

Cordula Mühr und Jürgen Sendler engagieren sich als Patientenvertreter

„Oftmals sitzen wir am kürzeren Hebel“

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) ist das höchste Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung im Gesundheitswesen. Dort entscheiden Vertreter von Krankenkassen, Ärzteschaft und Krankenhäusern über die Leistungsansprüche der gesetzlich Krankenversicherten. Als Patientenvertreter des SoVD nehmen Cordula Mühr und Jürgen Sendler an vielen Beratungen teil, dürfen jedoch selbst nicht mit abstimmen. Warum sie von ihrer Arbeit dennoch überzeugt sind, verraten sie im Gespräch mit der SoVD-Zeitung.

Es ist kühl an diesem Tag. Cordula Mühr trägt eine graue Wolljacke, die sie ebenso wie ihren Schal anbehält. Sie sitzt in einem groß dimensionierten Sessel aus schwarzem Leder und blickt ihr Gegenüber aus klugen Augen an. Warum sich eine Ärztin für die Interessen von Patienten einsetzt, noch dazu ehrenamtlich? Cordula Mühr denkt kurz nach. Sie lässt sich tiefer in den Sessel sinken und antwortet: „Ich hatte eine Krebserkrankung und wollte eine bestimmte Untersuchung haben, die wichtig gewesen wäre, um zu entscheiden, ob ich eine Chemotherapie brauche. Das wurde mir von meiner gesetzlichen Krankenkasse verweigert. Ich war damals sehr irritiert: Die Ärzte sagen, ich brauche das, die Krankenkasse sagt, ich brauche das nicht. Ich habe das nicht verstanden, obwohl ich selbst im Krankenhaus gearbeitet habe.“

Cordula Mühr trat damals in den SoVD ein. Seit im Jahr 2004 der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) seine Arbeit aufnahm, ist sie als Patientenvertreterin dabei, als Ärztin ist sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr tätig. So, wie bei ihr, ist es häufig eine eigene Betroffenheit, die Menschen dazu führt, sich mit dem Gesundheitssystem auseinanderzusetzen.

Anders verhält sich das bei Jürgen Sendler. Er war lange für den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) in den Bereichen Gesundheit und Pflege tätig. Als er in den Ruhestand ging, sollten andere von seinem Wissen profitieren. Also brachte sich der heute 72-Jährige als Patientenvertreter im G-BA ein. Ob er damals schon gewusst habe, wo Verbesserungsbedarf besteht? Jürgen Sendler

blickt von seinem zweisitzigen Ledersofa hinüber zu Cordula Mühr und grinst verschmitzt: „Ich wusste zumindest ziemlich genau, was alles nicht funktioniert. Ich wusste nur nicht“, er seufzt, „wie viele kleine Schritte man machen muss, um etwas zu erreichen.“

Wie aber passen diese kleinen Schritte zu einer modernen Medizin? Geschehen all die Forschungen und Untersuchungen letztlich

hinterher besser geht, müsse man diesen schon selbst fragen. Patientenbefragungen, erklärt die 59-Jährige, habe man in einem zähen und langwierigen Kampf als Instrument der Qualitätssicherung durchgesetzt.

Von solchen Auseinandersetzungen kann Jürgen Sendler ein Lied singen. Er spricht ein Thema an, das ihn besonders empört: „In

im System geht es häufig eher um die Vermeidung eines höheren Zusatzbeitrages als um die Interessen der Versicherten.“

Kaum ein Arztbesuch, bei dem einem nichts verkauft werden soll

Jürgen Sendler beugt sich vor und greift nach einer auf dem Tisch stehenden Karaffe. Er gießt seiner Kollegin etwas Wasser nach, dann füllt er sein eigenes Glas. Er sagt: „Für viele Dinge müssen wir heute selbst bezahlen. Dadurch wurde ein eigenständiger Markt zwischen Apotheke und Patient aufgemacht.“ Sendler trinkt einen Schluck, dann fügt er hinzu: „Diese individuellen Gesundheitsleistungen sind ein richtig großer Bereich. Es gibt fast keine Möglichkeit mehr, zum Arzt zu gehen, ohne dass der einem etwas verkaufen will.“

Dann hat der Wettbewerb auch in der Arztpraxis Einzug gehalten? Cordula Mühr nickt und ergänzt, die Patienten säßen dabei am kürzeren Hebel. Sie könnten unter dem Druck gesundheitlicher Probleme nicht so frei entscheiden, wie sie es beim Kauf eines Toasters tun würden, weil ihnen schlicht die Informationen fehlten. Dass es auch anders geht, zeige die Auseinandersetzung im Zusammenhang mit der Früherkennung von Brustkrebs. Beim Mammographie-Screening, erklärt die Ärztin, erhalte künftig jede Frau vorab eine Entscheidungshilfe. Diese solle es ihr ermöglichen, sich über die Vor- und Nachteile einer solchen Untersuchung ergebnisoffen zu informieren. „Und dass es derartige Entscheidungshilfen jetzt auch in anderen Bereichen geben soll“, fügt Cordula Mühr nicht ohne Stolz auf den beharrlichen Einsatz der Patientenvertretung hinzu, „das wäre ohne uns nicht zustande gekommen.“ job



Fotos: Steffi Rose; ftothansel/fotolia

Cordula Mühr (re.) und Jürgen Sendler bringen Fachwissen und persönliche Erfahrung in ihre Arbeit als Patientenvertreter ein.

nicht zum Wohl der Patienten? Cordula Mühr schüttelt den Kopf: „Man untersucht eher das, was die Pharmaindustrie ihre Märkte bedienen lässt, als da zu forschen, wo z.B. Patienten mit seltenen Erkrankungen Bedarf haben.“

Die Frage, so die Ärztin, sei zudem immer, wer eine Untersuchung in Auftrag gibt. Unabhängige Studien aus Sicht der Patienten seien leider die Ausnahme. Um zu wissen, ob es dem Patienten

Für die Krankenkassen geht es darum, möglichst wenig auszugeben

Sorge um den Nachwuchs

Für den SoVD sitzen Cordula Mühr und Jürgen Sendler als Patientenvertreter im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA). In verschiedenen Unterausschüssen befassen sie sich mit Bedarfsplanung, Methodenbewertung und Qualitätssicherung. Dabei können sie nur sagen, was



Cordula Mühr engagiert sich seit 2004 im G-BA.

aus Patientensicht wichtig ist, ein Stimmrecht besitzen sie nicht. Obendrein leisten sie ihre Arbeit unbezahlt. Das ist nicht immer leicht, denn es gibt keine tragende Struktur, kein Büro und keine Angestellten, denen man sagen könnte: „Arbeiten Sie mir das mal aus!“. Dennoch engagieren sich beide gerne als Patientenvertreter, weil sie von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe überzeugt sind.



Jürgen Sendler streitet für die Rechte der Patienten.

Verfügen Sie über entsprechendes Fachwissen oder möchten Sie sich aufgrund einer eigenen Erkrankung für die Patientenvertretung auf Bundes- oder Landesebene engagieren? Dann wenden Sie sich an die Redaktion! Die Anschrift finden Sie auf Seite 19. Wir stellen dann gerne den weiteren Kontakt her.



Fotos: Steffi Rose

Zu einem Gespräch mit der SoVD-Zeitung kamen Jürgen Sendler (Mitte) und Cordula Mühr (re.) in die Bundesgeschäftsstelle.